

## Ein Aufruf des Bundes der Landwirte.

N Berlin, 28. Oktbr. (Priv.-Tel., zens. Vln.) Endlich tritt der Bund der Landwirte mit einem Aufruf an seine Mitglieder und an alle landwirtschaftlichen Berufsgenossen hervor, in dem allgemein die Ermahnung ausgesprochen wird, daß die deutschen Landwirte in dieser schweren, unserem deutschen Vaterlande auferlegten Zeit ihren Opferinn und ihre Arbeitsfreudigkeit unbeirrt durch alles das, was ihnen Anlaß zu gerechter Beschwerde geben könnte, weiterhin bewähren werden. Mit ganz besonderem Nachdruck werden in diesem Aufruf die Landwirte aufgefordert, genügend Speisekartoffeln zur Verfügung zu stellen, indem es darin heißt:

Und nun bitten wir alle unsere Bundesmitglieder das Beispiel hierfür zu geben und den Kommunaverbänden (Landratsämtern, Amtshauptmannschaften, Oberämtern) Kartoffeln in reicher Menge zum Ankauf zu den festgesetzten Preisen zur Verfügung zu stellen. Alle unsere Berufsgenossen bitten wir das gleiche zu tun.

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Und der Vorstand des Bundes der Landwirte, Aug wie er immer ist, zeigt mit diesem Aufruf, daß er die nicht mißzuverstehenden Zeichen der Zeit zu werten versteht. Natürlich sucht er dabei die Landwirtschaft gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen, und niemand wird ihm dazu das Recht bestreiten. Denn wie jeder andere Stand im weiten Deutschen Reiche haben auch die Landwirte durch Fleiß und Ausdauer und durch Ueberwindung schwerer Hindernisse alles getan, um den Krieg für uns siegreich zu gestalten. Es wird auch von keiner Seite bestritten werden, daß wir der Landwirtschaft zu großem Dank verpflichtet sind, daß sie es hauptsächlich mit ermöglicht hat, den englischen Aushungerungsplan zu Fall zu bringen. Wir stimmen deshalb den Sätzen in dem Aufruf zu, in denen es heißt:

Die Landwirtschaft hat getan, was nur in ihren Kräften stand. Bei schwerstem Mangel an Arbeitskraft, bei empfindlichster Verteuerung und Knappheit fast aller ihrer Produktionsmittel hat sie es fertig gebracht, ihren Betrieb im wesentlichen aufrecht zu erhalten und trotz der Wesperrung vom Auslande unserem Volke seinen Nahrungsbedarf soweit zu sichern, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zuschanden gemacht wird.

Wir können auch unterschreiben, wenn es in dem Aufruf an einer anderen Stelle heißt: „Es entspricht nicht den Tatsachen und ist namentlich auch mit Rücksicht auf das Ausland zu bedauern, wenn durch öffentliche Aeußerungen selbst von ernst zu nehmender Seite der Eindruck entstehen könnte, als herrsche in Deutschland tatsächlich Not an irgendeinem Nahrungsmittel, das als unentbehrlich bezeichnet werden könnte.“ Denn es sind die wichtigsten Nahrungsmittel, namentlich Brot und Kartoffeln, während der Kriegszeit in Deutschland ausreichend vorhanden, und in dem Aufruf heißt es, daß, soweit wenigstens die Produzentenpreise in Frage kämen, sie auch zu Preisen zur Verfügung ständen, die in Friedenszeiten des öfteren galten. Teilsweise seien die Preise sogar heute noch billiger als in feindlichen Staaten, denen der ganze Weltmarkt zur Versorgung offen stände. Bei anderen Erzeugnissen unserer landwirtschaftlichen Produktion sei zwar ein Rückgang bei den verminderten Produktionsmitteln unvermeidlich, aber auch von ihnen sei soviel vorhanden, daß bei sparsamer Wirtschaft und richtiger Verteilung niemand in unserem Volke, auch der Vermiste nicht, wirkliche Not zu leiden brauche. Es sei bedauerlich, wenn hier unbegründeter Weise der Landwirtschaft eine Verteuerung zur Last gelegt werde, an der England allein die Schuld trage, das uns die Zufuhr von Fett und Futtermitteln abzuschneiden suche. Die Landwirtschaft könne auch nicht für die Preissteigerung verantwortlich gemacht werden, die durch unrechtmäßige Maßnahmen des Zwischenhändels herbeigeführt würden.

Der zweite Teil des Aufrufes ist der Kartoffelfrage gewidmet, und es wird darin die Landwirtschaft dagegen verteidigt, als habe sie ihre Kartoffeln absichtlich zurückgehalten. Die Hauptfrage sei die Vergung der Ernte gewesen, um sie vor Verlusten durch Frost zu schützen. Erst jetzt neige die Ernte ihrem Ende zu. Es hätte an Arbeitskräften zum Auslesen der Schwarte gefehlt, der Bedarf sei auch noch nicht angemeldet worden.

Wenn in diesen Gründen auch manches Zutreffende enthalten ist, so läßt sich doch nicht bestreiten, und das wird auch in dem Aufruf sachlich nicht versucht, daß in einzelnen Teilen Deutschlands die Landwirte aus eigenem oder veranlaßt durch Personen, die ihnen höhere Gewinne in Aussicht stellten, es vielfach unmöglich machten, die dringend benötigten Kartoffeln zu bekommen. Dieser Tatsache scheint sich auch der engere Vorstand des Bundes der Landwirte nicht ganz verschließen zu können. Denn sonst wäre es unverständlich, daß er, nachdem er allerdings seine schweren Bedenken gegen die festgesetzten Grundpreise, die den tatsächlichen Produktionsverhältnissen nicht gerecht würden, erhoben hat, eine so dringende Mahnung ergehen ließ, wie sie in den Worten liegt: „Wenn wir nun auch nicht verkennen, daß hiermit ein neues Opfer von der Landwirtschaft verlangt wird, so erlernen wir andererseits auch an, daß die Lage der Sache zwingt, es zu bringen. Denn die deutsche Landwirtschaft hält es für ihre gebotene Pflicht, in dieser Kriegszeit die notwendige Nahrung für unser Volk trotz aller Schwierigkeiten bereitzustellen.“

Wir hoffen, daß diese Ermahnung von Erfolg begleitet sein möge. Dann wird auch manche Verstimmung wieder verschwinden, die in der letzten Zeit zu Tage getreten ist, und die gewiß auch, das wollen wir offen zugeben, manchmal zu ungerechten Vorwürfen gegen die Landwirtschaft geführt hat.